

Waschbär

Procyon lotor (LINNAEUS 1758)

TANJA DUSCHER | JÜRGEN PLASS



Abb. 1: Waschbär *Procyon lotor* (© Pixabay CC0).



RLOÖ	NE
RLÖ	NE
Naturschutzgesetz	
Jagdgesetz	
FFH-RL	
Berner Konvention	
Bonner Konvention	

STECKBRIEF

Ausgezeichneter Kletterer, katzenbucklig; Schwanz buschig, schwarz-grau, mit 4–7(-10) schwarzen Ringen
Kopf-Rumpf: 40–70 cm; Schwanz: 25–35 cm; Gewicht: 5–10 kg

Vorkommen: ursprünglich Südkanada bis Panama, in Europa eingebürgert

Lebensraum: sehr plastische Art; höhlenreiche (Laub) Althölzer mit Kronenschluss in Wassernähe werden bevorzugt; Kulturfolger

Nahrung: breites Spektrum, sowohl tierische als auch pflanzliche Kost, Such- und Sammeljäger

Fortpflanzung: Haupttranz im Februar, ein Wurf pro Jahr, Ende April/Anfang Mai meist 2–4 Junge

Lebenserwartung: im Freiland bis zu 15 Jahre.

LEBENSRAUM

Der Waschbär ist im Hinblick auf seinen Lebensraum eine sehr anpassungsfähige Art. Generell wird eine Affinität zu höhlenreichen (Laub)Althölzern mit Kronenschluss in Gewässernähe beobachtet. Trockengebiete und reine Nadelwälder werden

weitgehend gemieden. Als Unterschlupfe werden hohle Bäume (Abb. 2) und Felsklüfte bevorzugt. Als Kulturfolger dringt er in landwirtschaftlich genutzte Bereiche und Siedlungsgebiete vor (STUBBE 1993). Die Weibchen beanspruchen ein etwa 100–700 ha großes Streifgebiet, das bei männlichen Tieren zwischen 300 und 5.000 ha liegt. In den nahrungsreichen Städten



Abb. 2: Zwei Waschbären schauen aus ihrem Tagesruheplatz in einer Baumhöhle (© E. Mross). Solche Höhlen sind aber mittlerweile in unseren Wirtschaftswäldern sehr selten geworden.



Abb. 4: Lebensraum des Waschbären *Procyon lotor* (Entenlacke bei Saxen, OÖ; © W. Weißmair).



Abb. 5: Waschbären sind zwar sehr gute Kletterer, können aber nicht von Ast zu Ast springen (© Pixabay CC0).

betragen die Größen dieser Bereiche nur etwa 25–50 ha für Weibchen und 40–50 ha für Männchen.

Nachstehend ein Habitatmodell für Österreich: Der Großteil der Landesfläche Oberösterreichs ist als Habitat geeignet bzw. gut geeignet. Nur die hochalpinen Bereiche am Dachstein und im Toten Gebirge scheiden als Lebensraum aus.

BIOLOGIE

Lebensweise

Dämmerungs- und nachtaktiv. Tagsüber Sonnenbäder in geeigneten Astgabeln. Oft wird der Tag auch in Baumhöhlen oder auf großen Nestern von Greifvögeln, Reiher oder Kormoranen verbracht. Die Tiere haben ein flexibles Sozialsystem: Neben

Einzelgängern und Mutterfamilien sind auch gemeinsame Ressourcennutzung verwandter Weibchen sowie Koalitionen nicht-verwandter Männchen bekannt (F-U. MICHLER 2016), Territorien werden aber nicht verteidigt. Im Streifgebiet eines Männchens bzw. einer Männchen-Koalition liegen jene von mehreren Weibchen. Waschbären sind ausgezeichnete Kletterer (Abb. 5) und können an Ästen zwar hangeln, aber nicht von Baum zu Baum springen, wie z. B. Baummarder und Eichhörnchen.

Besonders gut ist der Tastsinn als Anpassung an die Nahrungssuche in seichten Uferbereichen entwickelt. Das „Waschen“ der Nahrung in Gefangenschaft, auf die der Name „Waschbär“ zurückzuführen ist, stellt eine Ersatzhandlung genau dieser Art der Nahrungssuche, dem Ertasten von Krebsen u. ä., dar.

Lebensraumbewertung

- optimal
- gut geeignet
- geeignet
- bedingt geeignet
- ungeeignet

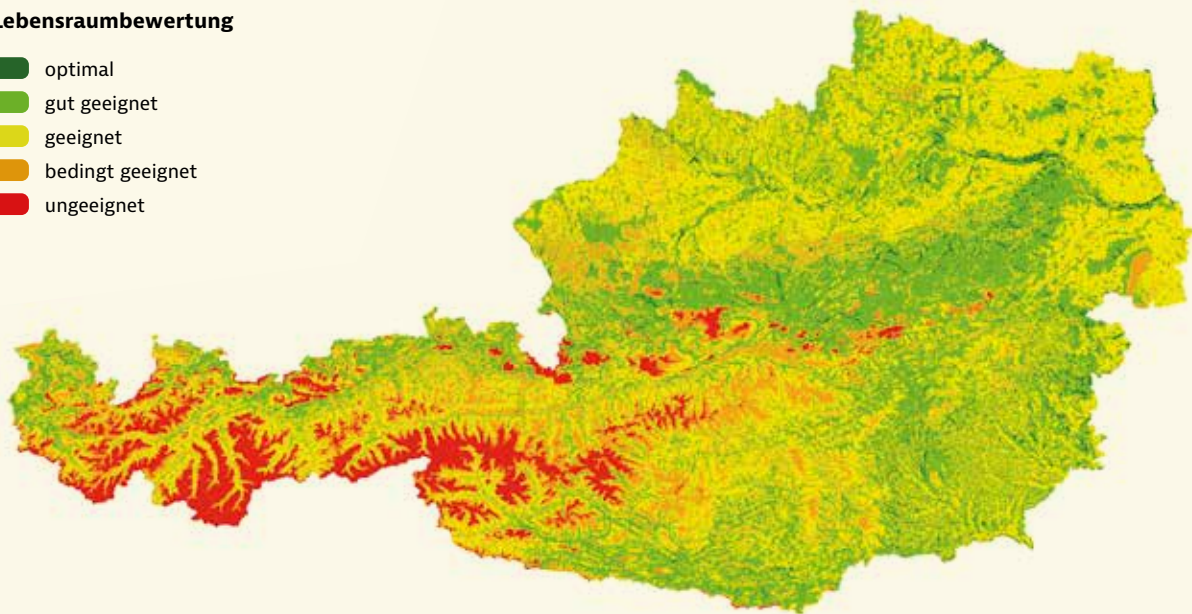
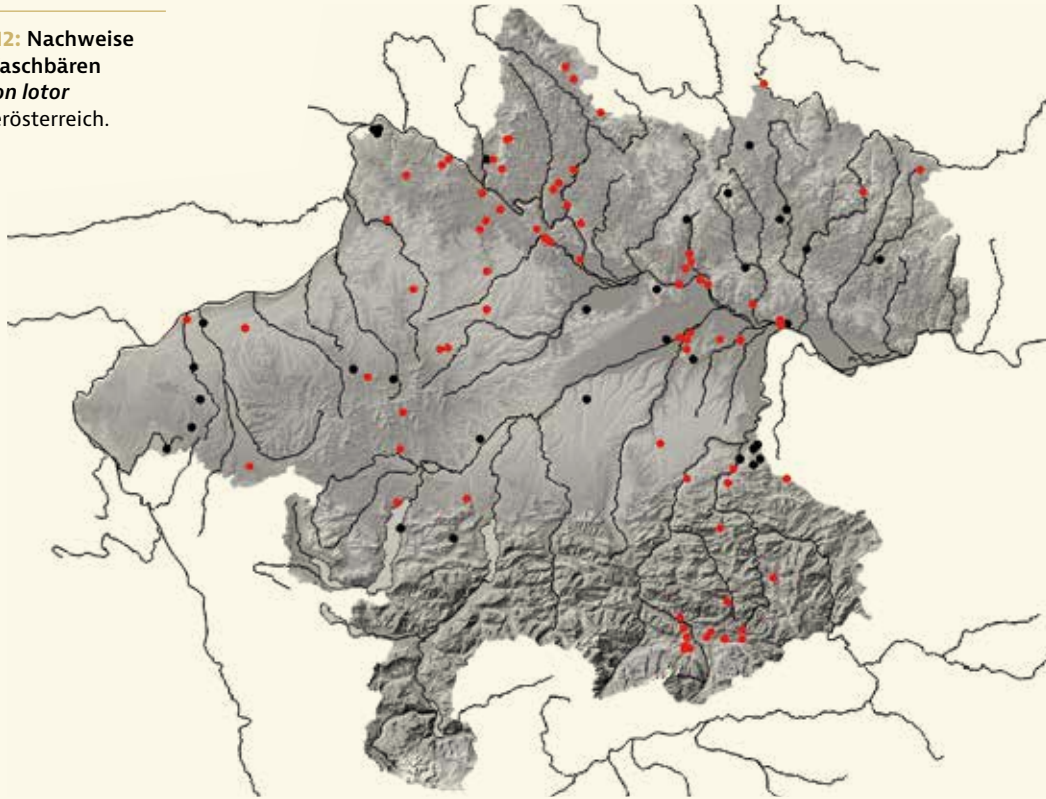


Abb. 3: Habitatmodell für den Waschbären *Procyon lotor* in Österreich (2008, © T. Duscher, geb. Lampe).

Abb. 12: Nachweise des Waschbären *Procyon lotor* in Oberösterreich.



VERBREITUNG

Da der Waschbär sich gut an unterschiedlichste Bedingungen anpassen kann, findet er im größten Teil Oberösterreichs geeignete bzw. gut geeignete Lebensräume. Und obwohl es mittlerweile im Großteil Oberösterreichs Nachweise gibt, ist die Dichte immer noch sehr gering. Die Meldungen häufen sich im oberösterreichischen Donautal, im Mühlviertel sowie im Enns- und Steyrtal. Hinweise auf Waschbärvorkommen stammen auch aus der Umgebung von Linz. In den alpinen Regionen konnten Waschbären,

vornehmlich in Tälern und Becken unter 1.000 m Seehöhe, beobachtet bzw. nachgewiesen werden wie z. B. im Windischgarstner Becken. Eine weitere Ausbreitung des Waschbären in Oberösterreich ist wahrscheinlich und wird vermutlich vorwiegend in und um die großen Städte sowie entlang von großen Flusstälern (Donau, Traun, Enns, Inn, Salzach) stattfinden. Außerdem wird vermutet, dass die Populationsdichte entlang der Alpen-Nordgrenze ansteigt, z. B. im Mühl- und Innviertel.

Bei hohen Schneelagen wird in einem klimatisch günstigen Unterschlupf (z. B. Baumhöhle oder verlassener Fuchsbau) eine Winterruhe gehalten, wobei die Körperfunktionen Temperatur und Herzschlagrate kaum reduziert sind. Nahrung wird in dieser Zeit nicht aufgenommen, das Tier zehrt von seinen im Herbst angefahrenen Fettreserven. Häufig überwintern auch mehrere Tiere gemeinsam in einem Winterquartier.

Waschbären gelten als sehr intelligente und neugierige Tiere, die erlernte Fähigkeiten über Jahre hinweg speichern können. Im Freiland kann ein Höchstalter von 15 Jahren erreicht werden (STUBBE 1993, F.-U. MICHLER 2016).

Fortpflanzung

Ein Jahreswurf, die Haupttranz findet im Februar statt. Nach durchschnittlich 63 Tagen Tragzeit werden im April/Anfang Mai meist 2–4, sehr selten auch fünf, Junge geboren. Der geschützte Wurfplatz liegt oft in einer Baumhöhle, aber auch in

Heu- und Strohscheunen, unter Reisighaufen und Holzstößen, auf Hochsitzen und in Wildfütterungen. Die ersten 1,5 Monate werden die Jungtiere ausschließlich gesäugt. Danach ist das Milchgebiss fertig entwickelt und es wird auch schon feste Nahrung aufgenommen. Im Alter von 2–2,5 Monaten begleiten die Jungen das Muttertier auf gemeinsamen Streifzügen. Die Ruheplätze werden dann täglich gewechselt. Mit vier Monaten ist das Dauergebiss entwickelt, die Jungen entwöhnt und damit selbstständig (STUBBE 1993). Ab Herbst beginnen die Rüden abzuwandern, während die Weibchen eher in der Nähe des mütterlichen Streifgebiets bleiben und häufig Nahrungs- und Schlafplätze gemeinsam nutzen (F.-U. MICHLER 2016).

Nahrung

Opportunistischer Nahrungsgeneralist. Somit variiert die Nahrungszusammensetzung regional und saisonal. Bei der Nahrungssuche an den Ufern von Flüssen, Bächen und Seen wer-

den Frösche, Fische, Krebse, Muscheln und Insekten erbeutet. Weitere wichtige Nahrungskomponenten sind Regenwürmer und andere Wirbellose, aber auch Wirbeltiere wie Kleinsäuger und Singvögel bzw. Vogeleier. Kann für koloniebrütende Vogelarten wie Reiher und Kormoran, durch Prädation von Eiern und Jungvögeln, ein Problem darstellen (DUSCHER 2011, LÜBCKE 2018). Als pflanzliche Kost werden insbesondere Mais, Eicheln, Bucheckern und Steinobst genommen (B. MICHLER 2017). Oft wird an Müll- und Rastplätzen nach Nahrung gesucht. Im Spätsommer und Herbst werden, wie beim Dachs und Marderhund, große Fettreserven (bis 2,5 kg) angelegt (STUBBE 1993).

VERBREITUNG

Verbreitungsgeschichte

LUTZ (1984) behandelt die Verbreitung des Waschbären in Mitteleuropa. Nach ihren Angaben gehen die Vorkommen auf eine Aussetzung am 12. April 1934 in Asel, Forstamt Vöhl, Nordhessen, zurück. Damals wurden zwei Männchen und zwei Weibchen, wobei eines hochträchtig war, freigelassen. Die Distanz zur oberösterreichischen Grenze beträgt etwa 430 km. Eine zweite Population konnte sich in Brandenburg (Wolfshagen) etablieren, nachdem hier 1945 etwa 25 Waschbären aus einer Pelztierfarm entkamen. Anhand genetischer Studien konnte mittlerweile nachgewiesen werden, dass es in Deutschland aber mehr als diese zwei dokumentierten Gründungsereignisse gegeben haben muss (FISCHER et al 2015).

Auch nach SACKL (2001) lässt sich die Herkunft der österreichischen Tiere nicht nur auf die Expansion in Deutschland zurückführen. Erwiesenermaßen oder mit hoher Wahrscheinlichkeit entwichene Farmtiere konnten 1972 und 1974 in Karlstift und Weitra im Waldviertel, 1975 bei Weiden an der March und zwischen 1985 und 1988 in Haitzawinkel bei Preßbaum im Wienerwald festgestellt werden (AUBRECHT 1985). Die Farmhaltung von Waschbären wurde in Karlstift, Waldviertel, NÖ, 1981 aufgegeben (Woltron, briefl. Mitt.).

Über den Zeitpunkt, an dem der erste Waschbär in Oberösterreich nachgewiesen wurde, sind wir durch AUBRECHT (1985) gut informiert, der die Ausbreitung bereits in einer sehr frühen Phase erfasst hat. Nach seinen Angaben wurde das erste Tier, ein Männchen mit 10 kg Gewicht, Mitte Mai 1980 im Revier Moosdorf im Innviertel, gefangen (Abb. 7). Die Decke (Abb. 8) befindet sich als Beleg beim Fänger Josef Graf, Moosdorf im Innviertel, (Anonymus 1982). 1981 wurde dann das Salzkammergut erreicht. Am 23. Juli 1981 geriet ein Weibchen in Weyregg am Attersee in eine Falle (Abb. 9). Laut einem Bericht im OÖ Jäger wurde das bereits tote Tier jedoch im Revier des Jagdpächters Josef Stallinger in der Jauchegrube des Bauern Johann Engelbrecht entdeckt. In einer Voliere soll der Waschbär 23 Fasane und etliche Hühner gerissen haben. Weitere Tiere wurden in den dortigen Revieren vermutet (Anonymus 1981). Der genaue Fundort ist nicht angegeben. 1982 markiert ebenfalls ein Fallenfang in Steinhaus bei Wels den östlichsten Fundpunkt südlich der Donau. Im selben Jahr wurden die ersten Waschbären im Mühlviertel an der Grenze zu Bayern nachgewiesen, von wo auch die Einwanderung nach



Abb. 7: Der erste gesicherte Nachweis eines Waschbären in Oberösterreich. Das Mitte Mai 1980 im Revier Moosdorf, Gemeinde Kirchberg bei Mattighofen, OÖ, im Innviertel gefangene Männchen (© Archiv Biologiezentrum).



Abb. 8: Die Decke des in Moosdorf, Gemeinde Kirchberg bei Mattighofen, OÖ, gefangenen Waschbären (© Archiv Biologiezentrum).



Abb. 9: Museumskustode Dr. G. Aubrecht beim Vermessen des am 23. Juli 1981 in Weyregg am Attersee, OÖ, gefangenen (oder gefundenen) Waschbären-Weibchens (© Archiv Biologiezentrum).



Abb. 10: Das Präparat des am 24. Dezember 1983 im Revier Münzbach, nordöstlich Perg, OÖ, gefangenen Weibchens (© Archiv Biologiezentrum).



Abb. 11: Ein in einer Kastenfalle gefangener Waschbär (7.10.2010, Roßleithen, Pießling, OÖ; © M. Tongitsch).

Oberösterreich ausging. Am 24. Dezember 1983 geriet im Revier Münzbach, nordöstlich Perg, ein Weibchen in eine Falle (Abb. 10). In den folgenden fast 40 Jahren wurden in den Printmedien und vor allem im „OÖ Jäger“ immer wieder Fotos von erlegten oder gefangenen Waschbären bzw. Meldungen von beobachteten Tieren veröffentlicht. Durch seine relative Seltenheit ist das öffentliche Interesse ungebrochen.

Insgesamt zeigt die Analyse der räumlichen und zeitlichen Verteilung der bekannt gewordenen Funde, dass die Vorkom-

mensdichte des Waschbären in Oberösterreich bisher sehr gering und unbeständig geblieben ist. Über einen längeren Zeitraum von mehreren Wochen und Monaten bestätigte Vorkommen sind nur punktuell aus Weyregg am Attersee, Münzbach und Kefermarkt bekannt (SACKL 2001).

Im Windischgarstener Becken zeigte sich ebenfalls eine Häufung von Waschbären-Nachweisen im engeren Umfeld des Tierparks Enghagen in Roßleithen. Vermutlich konnten hier einige Tiere entkommen, die möglicherweise eine kleine

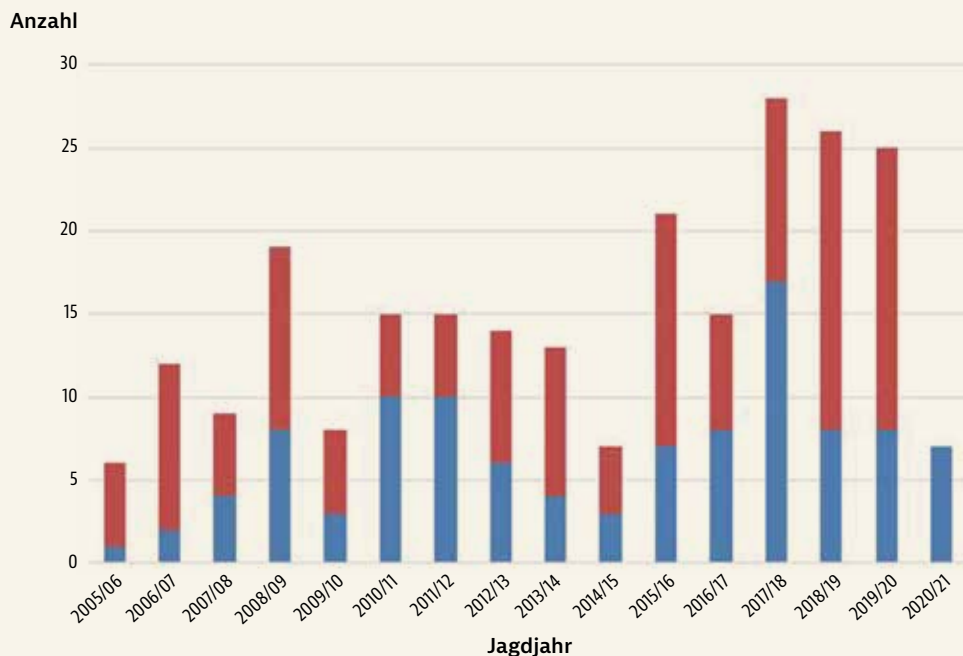


Abb. 8: Die Jagdstrecke des Waschbären in Österreich (gesamter Balken) bzw. die Zahl der davon in Oberösterreich erlegten Tiere (blau) im Zeitraum zwischen 2005 und 2020/21. Quellen: Statistik Austria, OÖ Landesjagdverband, DUSCHER (2017).



Abb. 13: Zwei eindeutige Nachweise für das Vorkommen des Waschbären – Spurenabdrücke im Schnee, Weitersfelden, Rebuleddt, OÖ (17.02.2004, © J. Plass & S. Weigl), bzw. im Schlamm, St. Aegidi, Mittelbach, OÖ (26.02.2016, © M. Schwarz). Auch in Abb. 1 sind die Pfoten gut zu erkennen.

Population etabliert haben (siehe Jagdstatistik 2017/18). Am 9. Oktober 2011 wurde im Rußgraben, Gemeinde Rosenau am Hengstpass, auf der Rosenauer Straße, ein Verkehrsoffer gefunden (M. Pawluk). Der Tierpark wurde mittlerweile 2012 geschlossen. Seitdem ist es dort, nach Aussage von M. Tongitsch (per Mail), der sich selbst für den Waschbären interessiert, zu keinen weiteren Nachweisen gekommen. Andererseits sind in der Jagdstatistik 2017/18 für den Bezirk Kirchdorf 14 erbeutete Waschbären angegeben (siehe auch weiter unten).

Die Angabe in SACKL (2001), demnach in St. Pantaleon (im Innviertel) durch eine Sichtbeobachtung am 31. Mai 1984 von zwei juvenilen Tieren der Nachweis einer erfolgreichen Reproduktion erbracht wurde, stimmt nicht. Der angegebene Beobachter F. Uiblein stammt aus St. Pantaleon-Erla in Niederösterreich.

Anonymus (1985) gibt die Ergebnisse von AUBRECHT (1985) wieder. AUBRECHT (1995) behandelt die Ausbreitungsdynamik der beiden „Einwanderer“ Waschbär und Marderhund, vier Fundorte aus Oberösterreich sind angeführt: Reindlmühle bei Gmunden (20.1.1985, Spuren), Pierbach im Mühlkreis (November 1989), Edtwald bei Kritzling, Innviertel (14.12.1989, Präparat in Coll. OÖ Landesmuseum, Inv.-Nr. 1990/126, siehe unten) und Bez. Schärching (1989, Abschuss).

REIMOSER et al. (2006) behandeln die Abschussstatistik der jagdbaren Tierarten in Österreich. Nach ihren Angaben sind Waschbärenabschüsse erst seit 1993 in der Jagdstatistik erfasst, da sie vorher nur sehr sporadisch auftraten. Für Oberösterreich führen die Autoren zwischen 1993 und 2006 Abschüsse bzw. Fallenfänge in fast allen Bezirken, mit Ausnahme von Urfahr-Umgebung, Wels, Wels-Land und Kirchdorf an. Auf die Zahl der erbeuteten Tiere wird nicht eingegangen.

2009 beobachtete Franz Größinger einen Waschbären in Thalgauegg, Schnitzlehen. Ein grenznaher Nachweis im Bundesland Salzburg.

BLUMENSCHNEIN (2009) publiziert seine Ergebnisse der 20-jährigen Erhebung der Säugetierfauna im Bezirk Steyr. Insgesamt gelangen ihm fünf Nachweise (St. Ulrich bei Steyr, Kleiner Kohlergraben (Gefangenschaftsflüchtling); St. Ulrich, Unterwald; St. Ulrich, östl. Bürstmayrsiedlung; Garsten, Mühlbach; Ternberg und Wendbach). Insgesamt sind zwei der Tiere als Balg (mit Schädel) bzw. als Präparat, die sich jeweils bei den Erlegern befinden, belegt.

Im Mai 2011 unternahm eine Gruppe um Jagdleiter F. Mitter (Auberg) eine Wanderung zum Ameisberg, Gemeinde Atzesberg. Im dortigen Wald entdeckte er in etwa fünf Meter Höhe auf einem abgebrochenen Buchenast ein Fellknäuel. Als sie das schlafende Tier mit einem Steinwurf aufweckten, entpuppte es sich als Waschbär, der sich aber nicht weiter stören ließ.

Im Bezirk Schärching kam in den Jagdjahren 2017/18 und 2018/19 jeweils ein Waschbär zur Strecke.

In der OÖ Jagdstatistik sind für das Jagdjahr 2017/18 im Bezirk Kirchdorf 14 erbeutete Waschbären angegeben. Obwohl die zuständige BH Kirchdorf später die Zahlen bestätigt hat (M. Kopecky, telef. Mitt.), wird ein Eingabefehler vermutet. Im Rest Oberösterreichs wurde jeweils nur ein Tier in den Bezirken Freistadt, Ried und Schärching erlegt (Ch. Böck, per Mail). Da es sich dabei aber um die offiziellen Zahlen handelt, wurden diese so in der Abschussstatistik berücksichtigt.

Im Jagdjahr 2019/20 kamen in Oberösterreich 8 Waschbären zur Strecke (WALDHÄUSL 2020).

Ende November 2020 kam ein Waschbär bei einer Treibjagd in Pattigham, Innviertel, im wahrsten Sinn des Wortes „zur Strecke“. Erlegt von Siegi Knoblinger. Foto in den OÖN (26. November 2020, S. 31). Insgesamt wurden im Jagdjahr 2020/21 sieben Waschbären erlegt (WALDHÄUSL 2021).

In ČERVENÝ et al. (2003) ist ein grenznaher Nachweis nördlich von Leopoldschlag eingezeichnet.

In der Sammlung am Biologiezentrum befinden sich nur vier Belege aus der oberösterreichischen Population

1990/126: ♂, Balg und Schädel, Freinberg, Gemeinde Haibach bei Schärding, OÖ., 14. Dezember 1989, leg. Jagdgenossenschaft Freinberg.

2010/173: ♀, subadult, Gesamtskelett, Plesching, Gemeinde Steyregg, OÖ., 27. März 2008, leg. F. Hosner.

2012/9: ♂, Schädel, Aschach an der Donau, Donauleite, OÖ., November 2008, leg. F. Hosner.

noch nicht inventarisiert: ♀, Dermoplastik und Schädel, Windischgarsten, Dambach, OÖ., 23. März 2014, leg. F. Mayer (Fallenfänger) (noch beim Präparator).

T. Duscher beschäftigte sich in ihrer Dissertation (DUSCHER 2017) mit dem aktuellen Status von Waschbär *Procyon lotor* und Marderhund *Nyctereutes procyonoides* in Österreich. Dabei wurden zwischen 2009 und 2016 österreichweit Nachweismeldungen verschiedener Kategorien von 149 Waschbären gesammelt. Der größte Anteil der Meldungen stammt mit 37 % aus Oberösterreich, gefolgt von Niederösterreich (19 %), Salzburg (12 %) und Wien (10 %).

Die Ergebnisse zeigen, dass der Waschbär mittlerweile im gesamten Alpenvorland inkl. Mühl- und Waldviertel verbreitet ist.

Die Meldungen häufen sich im oberösterreichischen Donautal, im Mühlviertel sowie im Enns- und Steyrtal und außerdem in den östlichen Donauauen (NÖ) und im Rheintal (Vbg). Hinweise auf Waschbärvorkommen stammen häufig auch aus der Nähe größerer Städte, z. B. Linz, Salzburg, Graz, Wien und Innsbruck. In den alpinen Regionen konnten Waschbären vornehmlich in Tälern und Becken unter 1000 m Seehöhe beobachtet bzw. nachgewiesen werden: Windischgarstner Becken, Salzachtal, Inntal, Mur- und Liesingtal, Drautal sowie im Klagenfurter Becken. Bisher ist nur ein dokumentierter Wasch-

bärnachweis aus alpiner Lage bekannt: aus dem Obersulzbachtal (Bez. Zell am See, Salzburg), wo im Februar 2010 ein Waschbär auf 1.700 m von einem Schidoo überfahren wurde.

Die Schätzung der Populationsdichten in ausgewählten Beispielgebieten scheiterte an ihrer offensichtlich geringen Vorkommenshäufigkeit. Niedrige Populationsdichten, aber mit ansteigender Entwicklungstendenz, werden auch durch die dokumentierten Jagdstrecken einiger österreichischer Bundesländer impliziert.

Eine weitere Ausbreitung des Waschbären in Österreich ist also wahrscheinlich und wird vermutlich vorwiegend in und um die Großstädte, sowie entlang von großen Flusstälern (Donau, Rhein, Traun, Enns, Inn, Salzach, Mur, Drau) stattfinden. Außerdem wird vermutet, dass die Populationsdichte entlang der Alpen-Nordgrenze ansteigt, z. B. im Wienerwald, im Mühl- und Innviertel und im Klagenfurter und Grazer Becken.

Im Rahmen dieser Dissertation konnten acht Waschbären auf Endoparasiten (z. B. Zoonoseerreger wie den Waschbärspulwurm *Baylisascaris procyonis*) untersucht werden. Dabei zeigte sich, dass die untersuchten Waschbären nahezu frei von Krankheitserregern waren und somit derzeit keine Gefährdung für die menschliche Gesundheit darstellen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Waschbär genießt als faunenfremdes Element keine jagdliche Schonzeit. Er steht in der EU auf der „Liste der invasiver gebietsfremder Arten von unionsweiter Bedeutung“ (EU-Verordnung Nr. 1143/2014). Von der Art ausgehende negative Wirkungen sind zu minimieren. Ein Zurückdrängen ist insbesondere in und im Umfeld von Schutzgebieten notwendig, um die Lebensgemeinschaften autochthoner Arten zu schützen (MEINIG et al. 2020). Das Management der Waschbärenpopulation wird in Österreich in Form der Bejagung durchgeführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [Saeugetiere_OOE](#)

Autor(en)/Author(s): Duscher Tanja, Plass Jürgen

Artikel/Article: [Waschbär Procyon lotor \(Linnaeus 1758\) 642-648](#)